

Etappe 2

von Schöllkrippen nach Aschaffenburg

Am nächsten Morgen, einem Sonntag Mitte Januar des Jahres 2011, nahm ich wie ich es mir vorgenommen hatte, die zweite Etappe meiner großen Wanderung in Angriff. Dazu musste ich erst einmal wieder nach Schöllkrippen kommen. Ich fuhr im Auto dorthin, wo ich tags zuvor meine Wanderung unterbrochen hatte (schwarzer Pfeil).

Ich war so rechtzeitig losgefahren, dass ich noch in der Morgendämmerung in Schöllkrippen ankam, und dort in einem Cafe mein Frühstück zu mir nahm, dann ging meine Wanderung los. Während es gestern Abend, als ich Schöllkrippen verließ, noch 9 Grad waren, zeigte das Thermometer jetzt nur magere 4 Grad an, das klare Wetter hatte seinen Tribut gefordert. Was ich nicht wissen konnte, war, dass es das letzte Mal für zwei Monate sein sollte, dass ich meine morgendlichen Wanderbeginn frostfrei erleben sollte. Auf jeden Fall stellte ich gleich zu Beginn fest, dass es spürbar kälter war als gestern. Aber von Frühstück gestärkt, vom Kaffee aufgewärmt und von der morgendlichen Januarsonne beschienen begann ich meine Wanderung hier am Bahnhof von Schöllkrippen frohen Mutes.



Der Weg begann sehr schön, entlang dem Flüsschen Kahl, das durch die Talauen des Kahlgrundes mäandriert (Bild). Ich fand mich schon alsbald auf dem Fränkischen

Marienweg wieder, der immer einmal wieder an Marienkapellen und Marienstatuen vorbeiführt und mich so an den spirituellen Charakter meiner Wanderung gemahnte, auch wenn die Bilder der Spiritualität natürlich einer anderen spirituellen Tradition entlehnt sind. Eigentlich war diese kurze Wegstrecke entlang der Kahl der schönste



Teil der Tagesetappe, und er ließ mir recht das Herz aufgehen. In Blankenbach musste ich durch den kleinen Ort gehen und gelangte einmal mehr zur St 2305, an der diesmal erfreulicherweise ein Rad- und Fußweg entlang ging.



Ich folgte der Staatsstraße weiter bis Erlenbach, von wo ich über Feldwege nach Rottenbach gelangen wollte. Der Weg ließ sich auch zunächst wirklich gut an, Ich gelangte an Tiergehegen vorbei, wo Gänse und andere Vögel gehalten wurden, und



schließlich zu einem Wildpark. Allerdings wiesen die Wege hier gar keine Ähnlichkeit mehr mit meiner Karte auf. Der Weg nach Süden endete in einem Gebüsch und auch ansonsten war an

ein Weiterkommen nicht recht zu denken, sodass ich mich entschied, nach Osten auszuweichen (schließlich liegt Indien ja im Südosten!). Irgendwie gelangte ich nach einiger Zeit wieder auf eine Autostraße, und da dieselben bekanntlich kartographisch ausgezeichnet erfasst sind, konnte ich mich jetzt orientieren und ging entlang eines kleinen Sträßchens zunächst durch Felder, dann durch ein Wäldchen Richtung Rottenberg.



Ich folgte der Staatsstraße weiter bis Erlenbach, von wo ich über Feldwege nach Rottenbach gelangen wollte. Der Weg ließ sich auch zunächst wirklich gut an, Ich gelangte an Tiergehegen vorbei, wo Gänse und andere Vögel gehalten wurden, und schließlich zu einem Wildpark. Allerdings wiesen die Wege hier gar keine Ähnlichkeit mehr mit meiner Karte auf. Der Weg nach Süden endete in einem Gebüsch und auch ansonsten war an ein Weiterkommen nicht recht zu denken, sodass ich mich entschied, nach Osten auszuweichen (schließlich liegt Indien ja im Südosten!). Irgendwie (gestrichelte Wegstrecke) gelangte ich nach einiger Zeit wieder auf eine Autostraße, und da dieselben bekanntlich kartographisch ausgezeichnet erfasst sind, konnte ich mich jetzt orientieren und ging entlang eines kleinen Sträßchens zunächst durch Felder, dann durch ein Wäldchen Richtung Rottenberg.

In Rottenberg gab es wieder Wegzeichen, die mich im Zickzack durch den Ort führten. Am Ortsende bekam dann der Name des Ortes eine völlig neue Bedeutung



auf dem Fränkischen Marienweg

für mich. War ich zuvor der Ansicht, es müsse sich um den Hinweis handeln, dass hier eine Siedlung angelegt wurde, nachdem man eine Bergkuppe gerodet hatte, zeigte sich jetzt etwas ganz anderes: man hatte ziemlich viele historische Fuhrwerke und Kutschen gesammelt, um sie nun im Freien aufzustellen und bei Wind und Wetter verrotten zu lassen!



Vom Verrottungsplatz folgte ich dem Fuß- und Radweg an einer kleinen Straße, die zur St 2307 führte. Bald nach deren Überquerung war die Ausschilderung wieder einmal verschwunden, und ich gelangte dank Sichtorientierung nach Wenighösbach.

Ich tangierte Wenighösbach lediglich und ging auf direktem Weg weiter nach Hösbach, das mit Goldbach und Aschaffenburg verwachsen ist. Am Anfang von Hösbach war mildes Wetter, die Sonne schien und ich nutzte die Gelegenheit, auf einer Bank Rast zu machen und meine Brotzeit genussvoll zu verspeisen.

Hösbach ist ein ziemlich geschäftiger Ort, und da mir die B 26 als Wanderstrecke nicht zusagte, ging ich ein ganzes Stück außerhalb der Ortslage südlich der Autobahn und der Bahnlinie weiter und kehrte erst wieder hinter Goldbach auf die Nordseite zurück. Hier beim BAB-Anschluss Aschaffenburg Ost musste ich dann auf die B 26 zurück und folgte dieser in die Aschaffener Innenstadt, inzwischen begann es dämmerig zu werden (16 h). Die Autobahn ist bei Hösbach und Goldbach eingehaust und die Einhausung mit Solarzellen belegt (Bild nächste Seite).

Aschaffenburg erwies sich als wenig reizvoll. Zunächst die wenig gastliche B 26, dann kam ich durch eine heruntergekommene Wohnsiedlung nordöstlich des



Bahnhofs. Am Bahnhof selbst wird umgebaut und als Gastronomie gibt es lediglich sonntags geschlossene Cafes und geöffnete Dönerbuden. Ein einziges geöffnetes Cafe fand ich in der mondänen Friedrichstraße, aber es gab darin keinen freien Platz darin. Also holte ich mir am Bahnhof eine Zeitung und ein Heißgetränk und setzte mich in der abendlichen Kälte an die Bushaltestelle vor dem Bahnhof, wo ich die Zeitung las, bis eine Stunde später der Bus kam, der mich nach Schöllkrippen zurück brachte. Hier gönnte ich mir – wie gestern – noch einen Obazda im Brauhaus, bevor ich mit dem Auto nach Gelnhausen zurückfuhr. Ich war froh mein erstes Pilgerwochenende ohne große Probleme zurückgelegt zu haben.

Nur einer meiner Wanderschuhe, so stellte ich fest, war durchgelaufen. Ich brauche dringend neue Wanderschuhe – und einen Rucksack, denn beim nächsten Mal möchte ich von Freitag bis Sonntag wandern, mit Übernachtung.